

Altersleitbild der Stadt Thun

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	3
1	Einleitung	5
1.1	Auftrag und Erarbeitung	6
1.2	Ist-Zustand	9
1.3	Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung	10
2	Vision	12
3	Handlungsfelder und Leitlinien	13
3.1	Öffentlicher Raum und Gebäude	14
3.2	Verkehr	16
3.3	Wohnen	18
3.4	Teilnahme am gesellschaftlichen Leben	20
3.5	Soziale Einbeziehung und Wertschätzung	22
3.6	Erwerbsarbeit, Freitätigkeit und Freiwilligenarbeit, Ehrenamt	24
3.7	Kommunikation und Information	26
3.8	Gesundheitsdienste	28
3.9	Unterstützung durch die Stadt	30

Vorwort

Die Stadt Thun hat – wie viele andere Schweizer Gemeinden auch – in den neunziger Jahren erstmals ein Altersleitbild erarbeitet. Mit den Altersleitbildern reagierten die Gemeinden auf die gesellschaftliche Entwicklung, in erster Linie auf die Tatsache, dass mit zunehmender Lebenserwartung der Anteil älterer Menschen und Hochbetagter an der Gesamtbevölkerung stetig steigt. Die Altersleitbilder zeigen aber auch eine veränderte Wahrnehmung des Alters in Gesellschaft und Politik.

Nach dem erfolgreichen jahrzehntelangen Ringen um eine flächendeckende Altersvorsorge wendete sich das politische Interesse in den siebziger Jahren dem Problem Alter zu: Wie sollten die alten Leute wohnen und gepflegt werden, wenn die Familien aufgrund ihrer Wohn-, Arbeitsverhältnisse und Mobilität dazu nicht mehr in der Lage waren?

In den achtziger Jahren rückte der Wirtschaftsfaktor Alter in den Vordergrund. In rascher Folge entstanden spezialisierte Einrichtungen, Veranstaltungen und Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren. Die Zahl der Angebote zum Erhalt der körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Betagten, zu ihrer gesellschaftlichen Integration, zur Befriedigung ihrer speziellen Konsumbedürfnisse und zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins nahm und nimmt stetig zu.

Das hat in den neunziger Jahren die Alters-Politik auf den Plan gerufen: Behörden und Interessengruppen (wie z.B. der Seniorenrat Thun) traten an, um Übersicht in die Vielfalt der Angebote zu bringen und jene Bereiche zu bestimmen, in denen die öffentliche Hand steuernd oder helfend eingreifen muss, weil dort die Betagten ihr Leben weder selbst noch mit Hilfe von Familien und Nachbarschaft befriedigend gestalten können. Europaweit wurden schliesslich in den nuller Jahren die Vorstellungen, was Gemeinden politisch tun sollen und können,

im Konzept der Altersfreundlichen Stadt gebündelt. Dieses liegt auch dem vorliegenden Leitbild zugrunde. Seit den neunziger Jahren sind in der Schweiz Hunderte von Altersleitbildern entstanden. Die meisten von ihnen wirken bei nachträglicher Lektüre idealistisch. Das gilt auch für das Altersleitbild 2006 der Stadt Thun, welches vom vorliegenden neuen Leitbild abgelöst wird: Es stellt zwar wichtige Forderungen, aber es richtet sich an alle, schlägt viele isolierte Massnahmen vor und verteilt die Verantwortlichkeiten dafür so breit, dass es nachträglich schwierig ist zu überprüfen, was es eigentlich bewirkt hat.

Das Leitbild 2014 soll zur leitenden Orientierung für die nächsten beiden Legislaturen 2015 – 2018 und 2019 – 2022 werden und schreibt deshalb die Verantwortung für die Umsetzung hauptsächlich der städtischen Politik und Verwaltung zu. Die Stadt Thun lädt darüber hinaus alle Beteiligten zur Zusammenarbeit für ein altersfreundliches Thun ein.

Unsere individuelle Perspektive fürs Alter hat sich in den letzten zwei/drei Generationen geändert: vom kurzen „Ruhestand“ zu einem langen „Unruhestand“. Helfen wir deshalb dabei mit, dass die aktiven Seniorinnen und Senioren ihren vielseitigen Interessen selbstverantwortlich und bei guter Gesundheit nachgehen können, und dass die Hochbetagten nicht darüber beunruhigt sein müssen, ob sie nach ihren Vorstellungen das bestmögliche Leben führen können.

Thun, 21. August 2014

Peter Siegenthaler
Vorsteher Sicherheit und Soziales

1.1 Auftrag und Erarbeitung

Neues Leitbild: Im Februar 2013 hat der Gemeinderat der Abteilung Soziales den Auftrag erteilt, das Altersleitbild der Stadt Thun bis Ende März 2014 zu aktualisieren und weiter zu entwickeln. In der Vernehmlassung (Februar/März 2014) fand der Entwurf bei den 30 antwortenden Institutionen, Parteien, Leisten und Verwaltungsabteilungen eine freundliche Aufnahme. Die vorliegende Fassung wurde dem Gemeinderat Ende Juni 2014 zur Genehmigung unterbreitet.

Ziel

Ziel des Altersleitbilds der Stadt Thun ist es, die spezifischen Bedürfnisse der älteren Bevölkerung zu benennen und aufzuzeigen, wo Handlungsbedarf besteht. Mit den Leitlinien für die prioritären Handlungsfelder gibt das Altersleitbild die Richtung der künftigen städtischen Alterspolitik vor, welche in den beiden nächsten Legislaturprogrammen 2015 – 2018 und 2019 – 2022 umgesetzt werden soll.

Zielgruppe

Mit dem Altersleitbild will die Stadt Thun gegenüber der gesamten Bevölkerung, insbesondere aber gegenüber ihren älteren Einwohnerinnen und Einwohnern, zum Ausdruck bringen, dass sich Thun als altersfreundliche Stadt mit hoher Lebensqualität positioniert. Für die Umsetzung richtet sich das Altersleitbild vor allem an die städtischen Politiker/-innen sowie die Mitarbeitenden der städtischen Verwaltung. Als Orientierungshilfe richtet es sich ausserdem an alle Anbieter von Dienstleistungen für ältere Menschen, Nachbargemeinden, private Investoren sowie an Vereine und Organisationen.

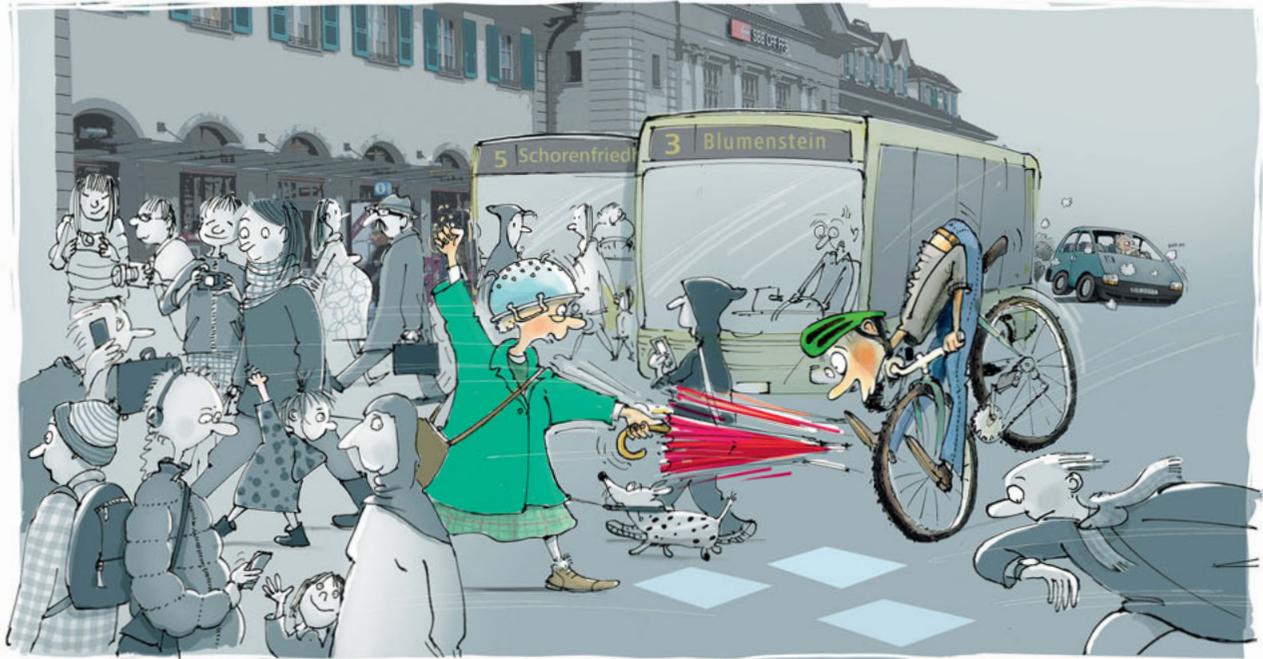
Schnittstellen

Ein Leitbild als Solitär in der städtischen Politik nützt wenig. Das Leitbild soll deshalb mit den wesentlichen Steuerungsinstrumenten städtischer Politik, insbesondere der Strategie Stadtentwicklung und den Legislaturzielen, abgestimmt werden. Politik und Verwaltung der Stadt Thun können weder das generelle Ziel, Thun zu einer altersfreundlichen Stadt zu machen, noch die Ziele in den einzelnen Handlungsfeldern allein erreichen. Das Altersleitbild stützt sich deshalb auf den Bericht zur Alterspolitik im Kanton Bern 2011. Das Altersleitbild ist zusammen mit Interessenvertretern und Anbietern aus dem Altersbereich entwickelt worden. Zu seiner Umsetzung braucht es eine aktive Koordination. Diese Funktion soll künftig von einem städtischen Altersbeauftragten wahrgenommen werden.

Entstehung

Das Altersleitbild wurde in einem schlanken Prozess überarbeitet. Grundlagen bildeten die Befragung des Seniorenrats zur Altersfreundlichkeit der Stadt Thun (174 Personen zwischen 50 und 100 sowie 20 Abteilungsleitende und Mitarbeitende der Stadtverwaltung) sowie die Befragung der Abteilung Soziales zur Umsetzung des Altersleitbilds 2006 (die Organisationen, welche als erstverantwortlich für die Umsetzung der 28 Massnahmen genannt sind). Eine Projektgruppe unter der Leitung der Abteilung Soziales mit Vertreterinnen / Vertretern des Seniorenrats und des Netzwerks Altersarbeit sowie einer externen Fachbegleitung unterbreitete den Parteien, Quartierleuten, Verwaltungsstellen, Dienstleistungsanbietern, Interessensvertretern und dem Seniorenrat einen Vorschlag zur Gliederung des Leitbilds gemäss dem thematischen Raster der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie für altersfreundliche Städte sowie Prognosen zur Entwicklung in den verschiedenen Handlungsfeldern. Am 16. September 2013 legten 34 Vertreter/-innen der genannten Organisationen in einem

eintägigen Workshop die wesentlichen inhaltlichen Elemente des neuen Leitbilds fest. Den auf dieser Grundlage erarbeiteten Entwurf des Leitbilds legte die Projektgruppe nochmals allen Beteiligten zum Feedback vor.



1.2 Ist-Zustand

Einwohner/innen und Stadtverwaltung beurteilen die Altersfreundlichkeit der Stadt Thun gesamthaft recht positiv; die Verwaltung besser als die älteren Einwohner selbst, Männer positiver als Frauen, aktive Ältere (65 – 79, Drittes Lebensalter) besser als Hochbetagte (80+, Viertes Lebensalter). Gut bewertet wurden: Verkehr, Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, Kommunikation und Information, Gesundheitsdienste. Als genügend (mit punktuellen Verbesserungsmaßnahmen) bewertet wurden: Öffentlicher Raum und Gebäude, Wohnen, Erwerbsarbeit, Freiwilligenarbeit und Ehrenamt, Unterstützung durch die Gemeinde. Was die Massnahmen des Altersleitbilds 2006 zur Entwicklung der Altersfreundlichkeit beigetragen haben, ist weniger klar, weil die Verantwortlichkeiten für die Zielerreichung und für die Massnahmen nur vage formuliert sind. 16 Massnahmen gelten als umgesetzt, 3 als teilweise und 6 als gar nicht umgesetzt. Bei der Mobilität fehlt eine Priorisierung der Massnahmen. Vieles wird entweder als Daueraufgabe oder nur punktuell gemacht. In der Gesundheit wurde zwar das altersspezifische Angebot quantitativ erweitert und qualitativ verbessert, aber deren Effizienz und Bedarfsgerechtigkeit lassen sich nicht beurteilen. In der Sicherheit schliesst das Altersleitbild 2006 Verkehr, soziale Versorgung und Finanzen mit ein. Dieses weite Verständnis lässt eine konkrete Beurteilung kaum zu. Mit Ausnahme der verbesserten Information haben die Massnahmen kaum gegriffen. Generationengespräche: Die spezialisierten Institutionen haben mit Projekten und Informationsanlässen Sensibilisierungsarbeit betrieben, allerdings konnten die grossen Ambitionen des Altersleitbilds 2006 nicht eingelöst werden. Der Massnahmenbereich Wohnen kam am schlechtesten weg. Hier wurde praktisch nichts erreicht, weil die Massnahmen zu unspezifisch oder zu wenig realistisch angelegt waren.

1.3 Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung

Lebenserwartung

Zwar sind die Prognosen über die demografische Entwicklung sehr breit, aber die Stadt Thun kann doch mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass die Lebenserwartung bei Geburt von 80.3 Jahren (Männer) und 84.7 Jahren (Frauen) im Jahr 2011 bis 2022 um ca. 2 Jahre steigen wird. Der Anstieg wird damit ein bisschen langsamer verlaufen als bisher. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen in der Lebenserwartung wird leicht geringer. In der Stadt Thun wird sich die Zahl der älteren Bevölkerung wie folgt entwickeln:

Demografie	2011		2022 *		Zunahme
aktive Ältere (65+)	6'482	15.08%	8'030	17.14%	23.88%
Hochbetagte (80+)	2'697	6.27%	3'571	7.62%	32.41%

* Basis Mittleres Szenario der Bevölkerungsentwicklung BfS (Quelle: Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, basierend auf den Regionalisierten Bevölkerungsprojektionen für den Kanton Bern bis zum Jahr 2035 der kantonalen Statistikkonferenz (Ausgabe 2012)

Altersstruktur

Schon heute ist zirka jeder vierte Thuner Einwohner über 60 Jahre alt. Der Anteil der älteren Bevölkerung in Thun liegt damit klar über dem schweizerischen Durchschnitt. Mit der höheren Lebenserwartung bilden sich immer klarer zwei Generationen älterer Menschen heraus (3. und 4. Lebensalter – aktives Alter und Hochbetagte).

Ausländeranteil

Auch die ältere ausländische Wohnbevölkerung der Stadt Thun wird wachsen:

Demografie	2011		2022		Zunahme
aktive Ältere Ausländer (65+)	304	0.71%	529	1.13%	74.01%
aktive Ältere Schweizer (65+)	6'178	14.37%	7'501	16.01%	21.41%
Hochbetagte Ausländer (80+)	47	0.11%	124	0.26%	163.82%
Hochbetagte Schweizer (80+)	2'649	6.16%	3'448	7.36%	30.16%

Vielfalt

Die Lebensgestaltung der einzelnen älteren Menschen wird sich künftig noch mehr unterscheiden als bisher. Die Lebensformen werden in Bezug auf Zeitpunkt des Übertritts in den Ruhestand, Aktivitäten, Mobilität, soziale Teilnahme und Gesundheitszustand vielfältiger und unterschiedlicher werden.

Schlussfolgerung: Die Stadt Thun wird in ihrer Alterspolitik dem überdurchschnittlich hohen Seniorenanteil, den Bedürfnissen der älteren und hochbetagten Frauen sowie den älteren Menschen mit Migrationshintergrund besondere Aufmerksamkeit schenken müssen.

2 Vision

Die Alterspolitik der Stadt Thun ist geleitet von folgender Vision:

- Alle Generationen erfahren in der altersfreundlichen Stadt Thun gleichermaßen Wertschätzung und Achtung. Die Stadt unterstützt die ältere Bevölkerung in der eigenverantwortlichen Gestaltung ihres Alltags.
- Die älteren Einwohnerinnen und Einwohner bringen ihre Lebenserfahrung und ihre Fähigkeiten ins gesellschaftliche Leben ein und tauschen sich mit den jungen Generationen aus. Auf diese Weise lernen solidarische Generationen voneinander.
- Die ältere Bevölkerung kann bis ins hohe Alter autonom und selbständig in ihrer gewohnten Umgebung leben und wohnen. Thun bietet bedarfsgerechte Hilfe und Pflege im ambulanten wie im stationären Bereich an.
- Die älteren Einwohnerinnen und Einwohner fühlen sich in der Stadt auf öffentlichen Plätzen, in Gebäuden und im Verkehr sicher.

3.1 Öffentlicher Raum und Gebäude



Prognosen

- Die Stadt Thun wird ihre Zentrumsfunktion im Berner Oberland stärken, ihre zentrumsnahen Areale dicht und städtisch ausbauen und insbesondere die Ansiedlung von Unternehmen, die Schaffung von Arbeitsplätzen und zusätzlichem Wohnraum fördern.
- Der Bedarf nach fussgängerfreundlichen, auch für den Langsamverkehr (Fussgänger, Velos, Rollatoren usw.) geeigneten, rollstuhlgerechten Plätzen und Verkehrswegen sowie Dienstleistungs- und Verwaltungsgebäuden wird zunehmen.
- Das Leben im öffentlichen Raum wird sich weiter beschleunigen.
- Der öffentliche Raum wird von älteren Menschen zunehmend belebt, jedoch in Randzeiten auch als unsicherer wahrgenommen.

Leitlinien

Die Stadt Thun will:

- ihre Stadtentwicklung auch auf die Bedürfnisse ihrer älteren Bevölkerung ausrichten und diese in die Planung des städtischen Lebensraums sowie der Plätze, öffentlichen Gebäude und Anlagen einbeziehen
- in der Innenstadt und in den Wohnquartieren altersfreundliche Begegnungsräume gestalten, welche eine klare Orientierung, eine sichere, hindernisfreie Fortbewegung sowie eine einfache Nutzung der Einrichtungen ermöglichen.

3.2 Verkehr



Prognosen

- Der Gesamtverkehr in der Agglomeration Thun wird zunehmen und zu einer grösseren Dichte aller Verkehrsträger führen. Die Zunahme wird das Risiko zeitweiser örtlicher Verkehrszusammenbrüche erhöhen.
- Der Verkehr auf Thuns Strassen wird sich stärker durchmischen, mit zunehmender Gleichberechtigung von Langsamverkehr, motorisiertem Individualverkehr und öffentlichem Verkehr.
- Die reibungslose Abwicklung des Gesamtverkehrs wird von allen Teilnehmenden mehr Rücksichtnahme erfordern, insbesondere auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der älteren Bevölkerung.
- Der öffentliche Verkehr und der Zugang zu ihm werden weiterhin altersgerecht ausgebaut.

Leitlinien

Die Stadt Thun will:

- den älteren Einwohnerinnen und Einwohnern eine sichere, angstfreie Fortbewegung im städtischen Verkehr ermöglichen, indem sie Innenstadt und Wohnquartiere vom motorisierten Individualverkehr entlastet sowie den Fussgänger- und den Langsamverkehr sowie den öffentlichen Verkehr fördert
- Hindernisse und Beeinträchtigungen des Fussgänger- und des Langsamverkehrs reduzieren
- kurze Wege zwischen Wohn- und Dienstleistungszonen schaffen
- gegenseitige Rücksichtnahme im Verkehr fördern.

3.3 Wohnen



Prognosen

- Die beabsichtigte „Siedlungsentwicklung nach innen“ wird den Wohnungsbestand erweitern, erneuern und differenzieren.
- Der Wunsch, möglichst lang in der vertrauten Wohnsituation („zu Hause“) zu leben, führt dazu, dass ein zunehmender Anteil der älteren Bevölkerung in einer nicht altersgerechten Wohnform lebt. Der Bedarf nach Wohnangeboten mit ambulanten Dienstleistungen (Soziales, Pflege und Betreuung) wird rasch ansteigen.
- Bei steigendem Bedarf werden geeignete und erschwingliche Wohnungen für ältere Menschen zur Mangelware. Wohnangebote mit und ohne Dienstleistungen entstehen primär für finanzkräftige Menschen.
- Treffpunkte, Läden mit Angeboten des täglichen Bedarfs, öffentliche Einrichtungen und Dienstleistungszentren werden künftig für ältere Menschen noch schwieriger erreichbar sein (Verschwinden der Quartier-Infrastruktur).

3.4 Teilnahme am gesellschaftlichen Leben



Prognosen

- Die Stadt Thun wird künftig mehr Aufwand für das verantwortungsvolle, solidarische und sichere Zusammenleben ihrer Einwohnerinnen und Einwohner aller Generationen leisten (müssen), insbesondere für die Teilnahme der Hochbetagten.
- Die sozialen, gesundheitlichen und ökonomischen Unterschiede innerhalb der älteren Bevölkerung nehmen zu.
- Das Risiko der ungewollten sozialen Isolation im höheren Alter nimmt mit grösserer geografischer Distanz zur Familie und mit zunehmender Individualisierung zu.
- Die aktiven Älteren werden ihr Leben mit gestärktem Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen sowie vielfältigen Aktivitäten und hoher Mobilität gestalten.
- Für die älteren Menschen ausländischer Herkunft, die als Arbeitskräfte in die Schweiz geholt wurden, wird die Gefahr der Isolation, aufgrund von bleibender ungenügender Integration in die Gesellschaft, niedrigem Einkommen, unbefriedigender Wohnsituation und oft tiefem Bildungsniveau trotz Familienzusammenhalt bestehen bleiben.

Leitlinien

Die Stadt Thun will:

- dazu beitragen, dass die älteren Einwohnerinnen und Einwohner ihre körperlichen, geistigen und kreativen Fähigkeiten erhalten und entwickeln können
- Lebenserfahrung, Fähigkeiten und Wissen der älteren Bevölkerung im Engagement für Aktivitäten zugunsten anderer Menschen aller Generationen und Kulturen nutzen
- die Integration der älteren Migranten mit besonderer Aufmerksamkeit fördern
- sicherstellen, dass die ältere Bevölkerung unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten ein breites Kultur-, Sport-, Bildungs- und Unterhaltungsangebot sowie altersspezifische Gemeinschaftsaktivitäten wie Ausflüge, Besuchs- und Begleitedienste nutzen kann.

3.5 Soziale Einbeziehung und Wertschätzung



Prognosen

- Mehr Menschen bleiben länger bei guter Gesundheit. Damit verlängert sich auch die Möglichkeit der sozialen Teilhabe.
- Mehrgenerationen- und Patchworkfamilien nehmen zu. Die Grosselternzeit wird länger, aber die Zahl an Enkelkindern nimmt ab.
- Ausserfamiliäre Generationenbeziehungen werden lückenhafter. Zunehmende Individualität, hohe Priorität des Eigennutzes einerseits und geringeres Interesse am gesellschaftspolitischen Leben und an Wertediskussionen erschweren den Generationendialog und den Abbau negativer Altersstereotypen.
- Die Zahl der Hochbetagten, die wegen Gesundheitsproblemen, Demenz oder sozialer Isolation nicht oder nur eingeschränkt am gesellschaftlichen Leben der Stadt Thun teilnehmen kann, wird steigen.

Leitlinien

Die Stadt Thun will:

- ältere Menschen selber darüber bestimmen lassen, wie sie ihr Leben sinnvoll gestalten und ihre Würde auch bei zunehmender Hilfsbedürftigkeit bewahren
- mit Generationenprojekten das Verständnis und die gegenseitige Anerkennung zwischen den älteren und jüngeren Menschen fördern
- sicherstellen, dass ältere Einwohnerinnen und Einwohner den Alltag in der heutigen Gesellschaft bewältigen können und mit den wichtigsten neuen Technologien vertraut sind, deren Beherrschung im Alltag zunehmend vorausgesetzt wird
- gewisse Gruppen von Angestellten im Umgang mit älteren Menschen schulen



3.6 Erwerbsarbeit, Freittigkeit und Freiwilligenarbeit, Ehrenamt

Prognosen

- Die Zahl älterer Menschen, die nach der Pensionierung weiterhin Erwerbsarbeit leisten, freittig bleiben, respektive freiwillige und ehrenamtliche Engagements übernehmen wollen, wird steigen.
- ltere Menschen werden weiterhin viele Möglichkeiten zur freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit innerhalb der Familien und in der Gesellschaft haben. Diese Arbeit erhält jedoch nicht die Wertschätzung, welche sie verdient.

Leitlinien

Die Stadt Thun will:

- Nachbarschafts- und Selbsthilfe sowie sinnhafte, ressourcenschonende Freiwilligenarbeit in der nachberuflichen und nachfamiliären Lebensphase fördern
- Projekte der Nachbarschafts- und Selbsthilfe sowie Freiwilligenarbeit unterstützen und den Einsatz dieser Menschen wertschätzen
- das Angebot an freiwilligen, ehrenamtlichen oder bezahlten Tätigkeiten für ältere Menschen koordinieren. Die Koordination freiwilliger und ehrenamtlicher Tätigkeiten umfasst auch Schulung und Weiterbildung, Beratung, Begleitung und Erstattung von Spesen.

3.7 Kommunikation und Information



Prognosen

- Informations- und Kommunikationsmedien werden sich weiterhin in raschem Tempo entwickeln.
- Die unkoordinierte, angebotslastige Vielfalt der Informationen wird weiterhin zunehmen und für viele ältere Menschen zum Problem werden.
- Ältere Menschen werden sich auch nach Beendigung der Erwerbstätigkeit an der Idee des lebenslangen Lernens orientieren.

Leitlinien

Die Stadt Thun will:

- die ältere Bevölkerung mit einer breiten Palette schriftlicher und elektronischer Informationsmittel sowie Direktkontakten über die bestehenden Angebote in Thun informieren, die Zusammenarbeit mit andern Gemeinden fördern und generell die Informationen verständlicher und benutzerfreundlicher machen
- auf die besonderen Herausforderungen für Menschen mit einer anderen Muttersprache Rücksicht nehmen.

3.8 Gesundheitsdienste

Prognosen

- Die Nachfrage nach Unterstützung und Pflege zuhause wird stark ansteigen. Die Pflege in Heimen wird noch später als heute, erst gegen das Lebensende beansprucht werden.

Der Bedarf nach Pflegeplätzen für Hochbetagte wird sich aufgrund der kantonalen Vorgaben wie folgt verändern:

Plätze in Pflegeheimen	2011		2022		Zunahme
	Bedarf ⁽¹⁾	Bestand ⁽²⁾	Bedarf ⁽¹⁾	Bestand	
Hochbetagte (80+)	754	603	805	(?)	6.76%

(1) Grundlagen Bedarfsberechnung:

BfS Mittleres Szenario Bevölkerungsentwicklung

GEF fixes Kontingent von 15'000 Pflegeplätzen für den ganzen Kanton, proportional zur Bevölkerung auf die Gemeinden verteilt

(2) Bestandesberechnung:

69 Plätze des Bürgerheims Thun (in der Gemeinde Steffisburg) nicht inbegriffen

- Der Anteil demenzerkrankter Personen wird mit zunehmender Lebenserwartung weiter zunehmen.
- Das Daheim-statt-Heim Prinzip wird von Betreuenden, pflegenden Angehörigen (sowie Freiwilligen) und professionellen Leistungserbringern vermehrte Zusammenarbeit erfordern.
- Der Bedarf nach Ausbildung und Entlastung für pflegende Angehörige und Freiwillige wird steigen.

Leitlinien

Die Stadt Thun will:

- den älteren hilfs- und pflegebedürftigen Einwohnerinnen und Einwohnern ein bedarfsgerechtes und zweckmässiges Dienstleistungsangebot im ambulanten, teilstationären und stationären Bereich zu vertretbaren Kosten zur Verfügung stellen. Dieses ist primär darauf ausgerichtet, das Leben zuhause zu ermöglichen. Es steht auch Demenzkranken, sozial schwächeren, minderbemittelten und psychisch beeinträchtigten Menschen offen
- die bestehenden Dienstleistungsangebote koordinieren (Sozialdienste, Pro Senectute, Spitex, Spital und alterspsychiatrische Dienste, Schweizerisches Rotes Kreuz, Arbeitsgruppe Altersheime in Thun (z.B. Tagesklinik/Tagestreff), Gesundheitsförderung Zwäg ins Alter, Beratungsstellen, Freiwillige, Kirchen, Haus- und Heimärzte, etc.) und ihre Zusammenarbeit fördern
- die Qualität der Dienstleistungsangebote laufend daraufhin evaluieren, ob sie dem Bedarf der älteren Bevölkerung angepasst sind (z.B. Sprache, Sucht, etc.), ob sie kompetent und unbürokratisch erbracht werden, ob der Angebotsmix dem Bedarf entspricht
- mit Anbietern zusammen gemeinsame Trägerstrukturen für intermediäre Dienstleistungen schaffen
- einen besonderen Schwerpunkt bei der Prophylaxe setzen (z.B. Fitness, Verhinderung von Schäden, Entlastung für pflegende Angehörige).

3.9 Unterstützung durch die Stadt



Prognosen

- Das durchschnittliche Renteneinkommen wird mit der Lebenskostenentwicklung nicht vollständig Schritt halten. Während die AHV wertstabil bleiben dürfte, ist in der 2. Säule mit Senkungen des Umwandlungssatzes und damit eher geringeren Renten zu rechnen.
- Das Verarmungsrisiko des einkommensschwächsten Teils der älteren Bevölkerung wird steigen, vor allem aufgrund des Anstiegs der Wohn-, Gesundheits- und Pflegekosten. Das Risiko einer Zweiklassengesellschaft steigt.
- Die Kosten von Unterstützungsangeboten in Sozialem, Pflege und Gesundheit werden weiterhin rasch ansteigen. Die Stadt Thun wird sich stärker auf die jeweils benachteiligten Gruppen fokussieren müssen: Personen mit geringem Einkommen, Frauen, Kranke, Bildungsferne, Hochbetagte.

Leitlinien

Die Stadt Thun will:

- eine Altersbeauftragte/einen Altersbeauftragten für Information und Koordination einsetzen
- Rahmenbedingungen schaffen für die städtischen Leistungen zugunsten ihrer älteren Einwohner, welche sich an den Bedürfnissen orientieren und zugleich eine wirtschaftliche und qualitativ ausgewiesene Leistungserbringung ermöglichen
- ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Gesetzgebung im Bereich der Sozialversicherungen und weiterer Gesetze nutzen, welche die soziale Wohlfahrt sichern
- die Schaffung eines Solidaritätsfonds Stadt/Alterspflegeheime zum Risikoausgleich bei Finanzierungsschwierigkeiten von finanziell und sozial schwächeren Einwohnern im Rahmen von Leistungsvereinbarungen mit Heimen und Institutionen prüfen
- dem Seniorenrat eine aktive Rolle zuweisen.



Altersleitbild der Stadt Thun, 2014

Text: Direktion Sicherheit und Soziales der Stadt Thun
Gestaltung und Zeichnungen: Sylvia Vananderoye, Bern
Druckerei: Jost Druck AG, Hünibach
Auflage: 9000 Ex.

L
E
I
T
L
I
N
I
E
N

